

Durch verschiedene Blänge, welche abgeleitet sind in mit Wasser gefüllte Töpfe eingesaugt werden kann. Eine ebenfalls häufige Art des Unkrauts ist *Cyperus alternifolius* var. *nanus*, die aber nur eine Höhe von 50 Centimeter erreicht.

Bienenwirthschaftliches.

In diesem Monat haben die Bienen schon einige Male einen Ausflug halten können. Dabei kommt es vor, daß sie auf der Erde erstarren. Man thut gut, wenn man die erkrankten Bienen sammelt. Am besten kommt man sie in einen Glas, in dem man vorher einige Tropfen Honig gegeben hat. Danach werden man das Glas mit einer Seife, mit Essig oder mit einem Weingeist. Das Glas bringt man an den warmen Ort. Sind die Bienen ausgeleert, dann lasse man sie in einen schwachen Essig. Die Bienen werden angenehmer, da sie nach Honig riechen. Die Bienen im freien Fliegen zu lassen, empfiehlt sich nicht, da sie sich meistens wieder in die Bienenstöcke verirren. Es scheint auch, als hätten sie ihren Oxygen einbüßt während der Erkrankung.

Verhalten der Bienen im Winter. Es möchte für den einen oder anderen Bienenzüchter interessant sein, wenn ich ihm mittheile, wie ich meine Bienen im Winter behandle. Deshalb will ich es hier sagen. Meine im Winterzeit eines Stöckers zur Hand, schütze einen Gefäß voll Wasser auf, welche, rühre sowohl Wasser hinein, als ein halbes Teig zertheilt, und dann drücke dieselben in eine flache höckerartige Form und schütze etwas trockenes Pulver auf denselben. Setze jetzt auf das Pulver einen Zoll oder zwei Zoll hohe Röhre mit einem Drahtgitter über dasselbe, über das Honig lege einen Strohk, der befeuchtet werden soll. Durch eine kleine Oefnung in der Röhre fliehe kein Wasser an. Das Pulver bildet ein sogenanntes Röhrenschichten oder einen Inverbrüder Berg im Winter. Nachdem es ausgelegt hat, werden diese Bienen befeuchtet, und wo sie zugestrichelt werden, da bleiben sie. Merkwürdig ist, daß sie ihren alten Wohnort gänzlich verlassen, was bei allen bekannten Bienen der Fall ist. Sie werden ein wenig mit Feinpapier feingeknetet und während dann die anderen Bienen befeuchtet werden, ist die Sicherheit gegeben. Ich habe mich mit auf diese Weise einmal mehrere Schwärme gelehrt, die ein Nachschub abgehoben wollte. Ich rettete die Bienen und gab ihnen dann Meliswasser, auf die gedörrte Honig bis zur Hälfte mit Honig, um homogenen Wässern anzufügen. Es wäre natürlich auf diese Weise ebenfalls gefahren können, aber nicht so schnell, und ich wollte doch einmal einen Versuch dieser Art machen.

Tier- und Geflügelzucht.

++ Zellen Käseer im frühesten Lebensalter getränkt werden oder an der Winter saugen? Bei zum ersten Male fassenden Kühen empfiehlt es sich, das Kalb an der Mutter laugen zu lassen, wobei das Milchvermögen sich besser entwickelt. Bei späterem Kalben ist es jedoch schonmal richtig, das Kalb überhaupt nicht laugen zu lassen, sondern sofort an das Zitzen zu drücken. Bei einem kalten Winter ist nämlich ein Kalb nicht im Stande, das gesammelte Milchquantum zu konsumieren, und die im Uterus zurückbleibende Milchmenge wirkt schädlich auf die weitere Entwicklung der Milchdrüsen und die spätere Leistungsfähigkeit der Kuh. Dem nachträglichen Wassern der noch kalte nicht ausgeleert Milch legt aber die Kuh meistens durch Zurückhalten der Milch Widerstand entgegen. Gewöhnlich man ein Kalb sofort an das Zitzen, so fällt auch der Weibstand weg, daß beim Entmilchen nicht nur ein Stillstand, sondern auch ein Rückschritt in der Entwicklung des Kalbes eintritt. Ferner kann man bei dieser Methode genau die Menge der Milch berechnen, welche das Kalb erhalten soll, und ist auch leichter in der Lage, allmählich einen Ueberschuß der Milch durch Magermilch unter Geleg des fettes durch andere Magerungsmittel, Leinöl, Wasser z. eintreten zu lassen. Beim Zitzen abgeleert man aber auch darauf, daß die verabreichte Milch die entsprechende Milchtemperatur hat.

++ Eichelhutter für Hühner. Die bisher meistens nur bei den Schweinen verwendete Eichelhutter soll sich auch bei den Hühnern in ganz besonderer Weise bewähren, indem dieselbe die Hühner zum Verleeren anregt. Für diesen Zweck läßt man sie im Herbst gesammelten Eichel in einem Wasden dörren und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehls in feinstem Zustande beifügen, es sich Eichelhutter von Fleisch und Kartoffeln trennen, wodurch es an den Hühnern gut umgewandelt werden kann, und möglichst warm gegeben wird. Die Eichelhutter wird am besten bereitet, wenn man aus dem Eichelhutter einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hieron kleine Portionen ungefähr wie große Semmeln formt und diese wiederum im Wasden trocknet. Dieses Gebäck wird dann dem Gebrauche ausgeleert und dem Futter beifügt.

Gesundheitspflege.

Die Klette findet sich als Unkraut an Häusern, Straßen, Gärten, Wäldern und auch unmittelbar auf Bienen. Von den verschiedenen Arten derselben kommt nur die gewöhnliche Klette (*Lappa officinalis*) zu Geltung in Betracht. Sie kann in verschiedener Form gebraucht werden. Der Saft aus den Wurzeln der Klette unterwirft die schwache Verdauung und hilft Magenentzündung und Magenverengung. Täglich Morgens und Abends je 1 Löffel bis 2 Löffel genügen. Die Wirkung ist süßlich, wertschmeckend und gasabtreibend. Der Saft aus den Wurzeln und besonders

aus der Wurzel ist das beste Mittel gegen Geschwüre und Wunden. Bei äußeren Geschwüren und offenen Schäden mittelst eines Feinwandlappens aufgelegt, bewirkt der Klettensaft eine rasche Heilung und verhindert die weitere Ausbreitung des Uebels. Selbst alte wunde und züchtige Schäden, die durch sein Mittel mehr zu heilen waren, sind durch dieses einzige Mittel noch zum Schließen gebracht worden, sogar den gelindesten Auszug hat man mit dieser Pflanze schon geküret. Aus den Wurzeln der Klette hat man eine Salbe bereitet, haben man entweder die gedörrten Wurzeln zu einem feinen Pulver zerreibt und mit Schweinefett kurze Zeit gelinde kochen läßt, oder besser noch den Saft der Wurzel auspreßt und mit Schweinefett vermischt. Diese Salbe wird sowohl bei taubhunden als bei entzündeten Geschwüren und verletzten Geschwülden gut sich die Klettensalbe stets vorzüglich erweisen. Die schönsten Erfolge aber wurden mit dem Klettensaft bei Krebs und Lupus erzielt, wenn dieses als Salbe aufgetragen oder mit dem Saft die geschwulstigen Stellen gereinigt wurden, besonders wenn abends noch mit Wasser auf den ganzen Körper ein gewaschen und dieser veranlaßt wird, die kranken Stoffe abzuführen. Der Saft der Klette ist auch gut zum Ausgurgeln und Auspülen des Mundes, wenn sich Blasen im Rachen oder im Munde zeigen oder wenn die Lippen wund sind. Die Wurzel der Klette ist ein erprobtes Mittel zur Verbesserung des Gedauchtes, wo die Phantasie nach nicht ablassen sich, indem sie den Phantasie von den Schwärmen, den Schuppen, befreit und somit zur Erlangung eines gefunden, vollen Gedauchs beiträgt. Man nimmt zu einem Drittel Wurzel ebensoviel Essig und Wasser und reibt damit den Phantasie drei bis fünfmal wöchentlich frühling ein oder auch mit dem Saft, aus der Klettensalbe bereitet wird. In erkrankten Fällen, die Gedauchte sind und da mit dem Saft oder Eigelb einstrichen, um das Gedächtnis zu verbessern.

++ Rache Galle gegen Krämpfe. Man erhalte schnell etwas Balsam über einer Spirituslampe, tauche einen Streifen Flanell hinein, wolle ihn fest um die Brust des Kindes. Dann lege man gelochte Zwiebel in heißen Zustande auf die Bruststellen und mache endlich weiche Tropfen Saft. In heißem Saft die Krämpfe schnell ausbleiben. Innerhalb einer halben Stunde ist das Kind ganz gesund. Falls das Kind jedoch einen schweren Anfall hat, so gebe man auch einen Theelöffel voll Mann und Zucker zu gleichen Theilen vermischt, und es endet alle Noth.

++ Frost in den Händen, blaue oder rothe Hände befeuchtet man durch warme 32 Grad R. Sandbäder von drei bis vier Stunden. Darauf werden sie abgetrocknet. Für die Nacht ist eine 18 Grad R. Handspindel zu machen. In der Nacht ist das kalte Wasser zu trinken, Abends und Einwickeln mit Vanolin oder Glycerin zu empfehlen. Tags über dürfen sie nicht in kaltes Wasser gebracht oder kühler Luft ausgesetzt werden; auch sind sie stets gut trocken zu halten.

Haushaltungliches.

++ Seide zu waschen. Seidene Zeuge und Linnen wäscht man am besten entweder in Leinwand, spült sie dann in Rußwasser aus, worin etwas Zucker aufgelöst ist, und rollt oder bügelt sie noch feucht oder man wäscht sie auch in starkem Kleinstwasser, worin etwas pulverisirten Mann auflöst. Oder man dreht das Seidengewebe auf einen reinen Tisch, lege einen weichen Tappan, weche lauwarmes Wasser an und streiche das Zeug immer nach einer Richtung. Ist der Schmutz entfernt, so befeuchtet man auch die Seide mit einem Schwamm und kaltem Wasser. Abwachen nimmt man die andere Seite des Zeuges vor und reinigt sie ebenso, spült das Zeug in kaltem Wasser und läßt es ausgebleicht im Schatten trocknen. Schwarzes oder blaues Zeug wird dann nochmals mit etwas Rußwasser abgewaschen und abgetrocknet. Zum Waschen bedient man sich eines halbwarmen Feiens und legt Papier zwischen Waschelein und das Zeug. Oder man befeuchtet das Zeug zuerst mit Glycerin, wäscht sie in lauem, dann in kaltem Wasser, zieht sie abwärts durch Wasser mit aufgelöstem Gummiragantum gewaschen und rollt oder bügelt sie feucht.

Ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum

sonnte man es nennen, welches die in den meisten Kreisen bekannte Firma **Preis Extr. im Leipzig** (chemisch-technische Fabriken) bringt. Am 20. Decbr. 1899 verließ die **1000000te** Fabrikate im Jahre 1899 den Produktionsort in Leipzig-Plagwitz. Von den vielen Produkten, welche die Firma während der Zeit des Bestehens auf dem Markt gebracht hat und welche sich schnell die Gunst des Publikums erworben haben, mögen nur folgende genannt sein: **Orkanat-Waage-Ehrte, Glöns-Pag-Ehrte, Zecocerin, Garmasade, Nibel-volltrampad, Nibelstein, Nibelstein** etc. Den größten Erfolg hat wohl der von der Firma vor einigen Jahren erfindene **Glöns-Pag-Extrakt** erreicht. Werden doch hieron jährlich umgehend 50 Millionen Dosen fabricirt und nach allen Welttheilen verandt. (Der Preis beträgt sogar die **Galvanisation ca. 2000000** Tosen täglich.) Der Haupterfolg liegt bei **Glöns-Pag-Extrakt**, die allein heute und in ihrer vorzüglichen Güte einzig dastehende „**Nibelstein**“ wird in dem eigenen Verwehren der Firma gewonnen, welche für Schämmerbetriebe mit den modernsten Hilfsmitteln eingerichtet sind. Die Firma **Preis Extrakt** nur gute und reelle Fabrikate zu liefern wird im Jahre 1900 einen Jahr, auch weiterhin in ihrer Gemüthlichkeit vorwärts streben und kann dieselbe nur bestens empfohlen werden.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage

des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 2 Halle a. S., den 13. Januar 1900.

Anzeigenwesen der Hühnerzucht.

Die Geflügelzucht ist ein lohnender Nebenerwerbzweig einer Haus-, Hof- und Landwirthschaft, aus der ein ansehnlicher Ausverkauf hervorgeht. Die Rentabilität der Geflügelzucht wird sich zunächst nach der Nachfrage, sowie der Hühner zu Theil werdenden Pflege und Fütterung vergrößern oder verringern. Nach der Rasse und der Pflege kann ein Hühner eine große Eiererzeugung entfalten, eine schnellwüchsige Geflügelproduktion entwickeln oder in der Brut und in der Aufzucht anerkannte Ausleistungen hervorbringen. Diefershalb besteht der Ausverkauf der Hühner nicht bloß in der Eierproduktion, sondern auch in der Schnellwüchsigkeit und in den Brutleistungen.

Jede dieser Einrichtungen ist als Ausproduktion anzusehen, indem sowohl der Verkauf von Eiern und Schlachtgeflügel, wie die gute Brutzeit von Küken einen Ausverkauf bringt.

Im Allgemeinen wird das Hauptaugenmerk auf gute Eierleger gerichtet, zumal Eier stets und immer guten Absatz finden. Hiermit soll indessen keineswegs gesagt sein, daß die Fleischproduktion und Geflügelmaß unrentabel sei. Im Gegentheil, die Fleisch- und Mastproduktion von Geflügel wird da am Platze sein, wo man marktfähigen Absatz hat und wo billige Futtermittel zur Verfügung stehen.

Werden z. B. schwere Hühnerzucht in beschränkter Hofräumen gehalten, so bedürfen sie entgegen den leichteren Eierlegern das doppelte Futterquantum, wobei sie nur kleine Eier legen, denn während das gemeine Landhuhn pro Tag mit dem Futtergewicht des Eiergewichtes auskommt, braucht das schwerere Brauhuhn vier- bis fünfmal soviel Futter. Hierbei legt das Brauhuhn unrentabilmäßig leichte Eier, die selten das Gewicht von 50 Gramm übersteigen, wogegen das Huhn eine tägliche Futterration von 120-140 Gramm Körnern und Fleischabfällen bedarf, während das gemeine Landhuhn Eier zu 60-65 Gramm schwere legt, zu deren Produktion es sich mit einem Futterquantum von 50-60 Gramm begnügt. Das Ei vom Brauhuhn wird entgegen dem schwereren Ei vom Landhuhn die doppelte Ration kosten, während der Verkaufspreis derselbe ist. Werden schwere Hühnerzucht nur ausschließlich für die Eierproduktion gehalten, so können diese nur einen geringen Futterertrag bringen, zumal die Aufzucht der doppelten Kosten verursacht.

Aus diesen Gründen hat man unsere Hauszucht in drei Hauptklassen eingetheilt, wo diese je nach der Klassifikation einen besonderen Werth erlangen. Wie schon angedeutet ist,

gibt es gute Legehühner, die jährlich 140-160 Eier legen und dadurch dem Züchter einen guten Nutzen bringen. Daneben sind es schwerere Hühner, die schnell fett werden, jedoch wenig Eier legen, daher diese in der Fleisch- und Mastproduktion Verwendung erhalten. Endlich unterscheidet man Hühnerzucht, die weder zur ersten noch zur zweiten Klasse zählen, da ihr eigentlicher Nutzwert weder in der Eier- noch in der Fleischproduktion, sondern in der Nachzucht liegt. d. h. für die Nachzucht am besten eignen.

Einzelne Hühnerzucht besitzen die Eigenschaften der ersten und dritten, oder zweiten und dritten Klasse, indem diese gut legen und vortrefflich brüten. Andere hingegen legen schlecht, dagegen leisten sie in der Fleischproduktion und in der Brutzeit gute Dienste. Nicht jedes Huhn, das Eier legt, ist ein Hühner im Sinne des Wortes. Unter Hühnern, die eine große Eiererzeugung entfalten sollen, versteht man Hühner, die sehr gut legen und dabei nur eine geringe oder gar keine Brutzeit zeigen. Wenn ein Huhn im Jahre nur 80-90 Eier legt, so bezeichnet man dieses als ein schlechtes, erzeugt dieses dagegen 120-140 Eier, so ist dieses ein gutes Legehuhn. In den Legehühnern, die viele Eier legen und den Anforderungen der Hühnerzucht entsprechen, zählen folgende Klassen:

1. Die Italiener oder das Stalienerhuhn. Unter den Legehühnern steht dieses oben. Es ist ein mittelgroßes Huhn mit rothem Kamm, Kinnlappen und Gesicht, weißen Ohrenschneiben, gelben Beinen und Schnabel. Es erscheint in allen Farben, ist in der Suche nach Futter und Nahrung unermüdblich, verträgt unter nordlich-kaltem Klima, legt sehr viel Eier und brütet wenig oder garnicht. Die Hühner legt weißliche Eier im Gewicht von 55-75 Gramm. In der Regel legt ein Huhn in einem Jahre 140-160 Stück Eier, doch treten auch Fälle ein, wonach ein Huhn bis 180 Eier legt.

Das Stalienerhuhn wird auch „Legehorn“ genannt. Darunter versteht man Italiener, die aus America nach Deutschland gebracht wurden. Die jungen Legehorns beginnen schon im Alter von 4-5 Monaten mit der Eierproduktion, sind abgeartet und winterhart. Als Fleischhühner haben sie nur einen geringen Werth. Die jährliche Eierzahl beträgt 150-160 Stück.

2. Die Spanier. Das Huhn erreicht ein Gewicht bis 3 Kilo, hat ein blau-schwarzes, glänzendes Gefieder, einen gezackten, scharlachrothen Kamm, weiße Ohrklappen und blaue Beine. Die Hühner legt große Eier im Gewicht von 60-70 Gramm. Die Zahl schwankt zwischen 130-160 Stück. Die Hühner brütet schlecht. Die Küchlein wachsen schnell heran und sind ohne große Mühe aufzuziehen.



